

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 5 (1901)

Erratum: Berichtigungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

folgen Kapitel, die speziell für die Volkskunde von Interesse sind: eine Charakteristik der schwäb. Mundart (S. 117—133), der Volkstracht, mit guten Illustrationen (S. 133—148), des Hauses (S. 148—159) und der wichtigsten Sitten (S. 159—183), wobei freilich Volksglauben und Volksdichtung (einschliesslich Sagen) kaum gestreift werden. Eine liebevolle Darstellung erfährt auch das Erwerbsleben der Bewohner (S. 148—242): Landwirtschaft, Viehzucht, Bienenzucht, Fischzucht; auch die Waldkultur und der Mineralienbestand, die vielleicht besser neben die Abschnitte über Pflanzen und Tierwelt gestellt worden wären, figurieren unter diesem Kapitel, während Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr ihrerseits abgetrennt sind. Es will uns diese Anordnung nicht recht konsequent scheinen, wie auch überhaupt die Ueberschriften dieser Kapitel im Druck nicht ganz folgerichtig wiedergegeben sind. Missverständlich ist auch der Titel „Siedelungen“ für den letzten Abschnitt (S. 242—310). Wir möchten denselben lieber eine Topographie nennen, indem er eine summarische Beschreibung der Städte (unter denen wir Augsburg, Nördlingen, Ulm, Donauwörth, Neuburg, Memmingen, Kaufbeuren, Kempten, Füssen, Immenstadt, Lindau hervorheben) nebst kurzen historischen Notizen und einer Schilderung der wichtigsten Dörfer enthält.

Ein alphabetisches Register schliesst das Ganze ab.

Die durchweg als Tafeln beigegebenen guten Bilder tragen das ihrige zur Belebung und Ergänzung der schönen Darstellung bei.

E. Hoffmann-Krayer.

Berichtigungen.

S. 79 Zeile 1 lies statt *avril*: *août*.

S. 122 lies statt „Umlauf“ bei Dietwyl: *Muluf*. Dazu die Erklärung:

Wo d' Gisliker (d. h. die Leute von Gislikon) ihri Brugg häigid welle boue über d' Rüs, so haigid s' i de Nochbersgemeinden ä Holz b'bättlet, under Anderem ä z' Tüetel (Dietwyl); derför haigid s' de de Tüeteler versproche, si chönid de umesuschd über d' Brugg, si müessim's ami im Zoler nur säge, dass 's vo Tüetel saigid. D' Tüeteler seigid demit iverstande gsi und haigid ä Holz ggeh a d' Brugg und die seig do wörkli ä gmacht worde. Jez wo do d' Brugg b'bouet gsi seig, haig ä ainischd e Tüeteler wellen übere. Er haig aber nüd gsait, er seig eifach zuegloffen und haig natürlä ä de Zoll nid ggeh. Do haig de Zoler zue-n-em gsaid: Wenn d' vo Tüetel bischd, so tue 's Mul uf und red. De Tüeteler haig 's Mul uftu und Bscheid ggeh. Wo-n-aber de Zoler gseh haig, wie d' Tüeteler chönid 's Mul uftue, haig er gnueg ggha. Es haig ä vo deet a ke Tüeteler meh öppis bbrucht z' säge, wenn er haig wellen umesuschd über d' Brugg. De Zoler haig scho gwüssst, das er vo Tüetel seig, wenn er e nur gseh haig 's Mul uftue. —

S. 152 liess statt 1891: 1841.